

01. Fastensonntag (B)  
Wir versammeln uns um den Herrn  
25./26.02.2012

1. Lesung: Gen 9,8-15  
2. Lesung: Petr 3,18-22  
Evangelium: Mk 1,12-15

Liebe Schwestern und Brüder!

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Mit diesen Worten hat Jesus eine Lawine losgetreten, die über die Jahrhunderte läuft und nicht mehr zu stoppen ist. Denn mit diesem Satz können wir erst begreifen, dass Eucharistie nicht ein einmaliges Geschehen ist, das nur an diesem Abend im Kreis der Jünger seinen Platz hat, sondern dass es ein dauernder Auftrag an alle Christen ist. Wir tun es bis heute und möchten uns in den nächsten Wochen der Fastenzeit in den Sonntagsgottesdiensten und den Frühschichten näher betrachten.

Dinge, Tätigkeiten, Menschen, die uns umgeben, sind uns selbstverständlich geworden und wir denken nicht unbedingt darüber nach, warum manches so ist, wie es ist. Ähnlich ergeht es uns oft mit der Feier der Eucharistie. Die Riten, die Körperhaltungen, die Gebete sind uns vertraut und selbstverständlich geworden. Das ist gut so. Aber wenn man manchen Hintergrund oder manche Erklärung hört, kann man bewusster oder intensiver an der Messe teilnehmen und sie feiern. Dazu möchten wir Ihnen in der Fastenzeit die Möglichkeit geben.

In den allermeisten Fällen unserer Häuser und Wohnungen betritt man nicht durch die Wohnungstür das Wohnzimmer sondern in der Regel einen Flur, ein Treppenhaus oder einen Vorraum. Wir werden in den wohnlichen Bereich geleitet und geführt. Ähnlich ist es mit vielen Situationen unseres Lebens. Wir fallen nicht mit der Tür ins Haus, sondern es gibt eine Einführung, eine Einstimmung oder eine Hinführung bevor das Eigentliche geschieht. Genauso ist es mit der Feier der Messe. Ich kann nicht mit der Tür ins Haus fallen, wenn ich die Eucharistie feiere. Ich brauche eine Einstimmung. Diese beginnt mit der Versammlung der Gemeinde. Ich betrete die Kirche, nehme den Raum wahr, nehme die Menschen wahr, die schon da sind. Ich bringe mich mit meinen Gedanken und mit meinen Gefühlen mit. Manchmal die Hetze, es noch rechtzeitig geschafft zu haben. Deshalb ist es keine Gängelung, wenn ich darauf hinweise, dass es gut ist, nicht mit dem Gongschlag die Kirche zu betreten, sondern sich selbst Zeit zu schenken, anzukommen. Sich selbst gerade in der Hektik des Alltages einen Moment, einige Minuten zu gönnen, in denen ich nichts tun muss, sondern mich einlassen kann auf die Menschen und auf die Begegnung mit Jesus Christus. Dies ist auch der Grund, warum ich, wenn das Rosenkranzgebet mal bis zum Gongschlag dauern sollte, ich in der Sakristei noch eine Minute warte, auch wenn der Gottesdienst dann nicht pünktlich anfängt. Es soll Ihnen die Möglichkeit gegeben werden, in Stille auf das einzulassen, was jetzt kommt.

Die Eingangsriten der Messfeier haben eben diesen Aspekt, den sie hervorheben möchten. Sie möchten uns hinführen in die Gemeinschaft untereinander und mit Jesus Christus. Wenn

an besonderen Gottesdiensten die Messdiener und der Priester durch das Hauptportal der Kirche einziehen, dann hat das nicht den Grund, dass der Pfarrer sich zur Schau stellen möchte, oder sehen möchte, wer alles schon da ist. Es zeigt, dass wir, die ganze versammelte Gemeinde unterwegs zu Jesus Christus sind. Unsere Kirchen zeigen dies schon oft in der Anordnung der Kirchenbänke. Wir sind gemeinsam unterwegs zu Jesus Christus, zu Gott, zur gemeinsamen Feier der Begegnung mit IHM.

Jesus ist in unserer Mitte. Das sichtbare Zeichen der Gegenwart Jesu ist nicht nur der Tabernakel, sondern der Altar, auf dem sich das Opfer Jesu in der Messe vollzieht. Aus dem Grund wird der Altar besonders verehrt: Der Priester (Diakon) küsst zum Zeichen der Ehrerbietung und Begrüßung Jesu den Altar und beräuchert ihn. Jesus ist der Einladende zu dieser Feier. Der Priester ist nur Werkzeug und Vollzieher. Der Priester kann nichts aus sich selbst heraus, sondern nur in der Verbindung mit Jesus Christus.

Und erst nach dieser Verehrung Jesu beginnt die Feier, wird sie mit dem Kreuzzeichen, dem Anrufen des Namens, der heiligsten Dreifaltigkeit begonnen. Jeder, der in diesem Moment das Kreuz über sich schlägt, stellt sich damit in diese Gemeinschaft, stellt sich unter den Namen des dreifaltigen Gottes. Wir rufen den Namen Gottes über uns aus und stellen uns in seine Gemeinschaft.

Menschen, die sich begegnen, die sich versammeln, werden begrüßt. Das ist ein menschliches Zeichen der Achtung und der Zusammengehörigkeit. Hier in der Messe geht die Begrüßung allerdings über ein oberflächliches „Hallo“ oder „Guten Tag“ hinaus.

Hier begrüßt Sie nicht der Pfarrer, sondern Christus begrüßt Sie: „Der Herr sei mit euch!“ Wir vergewissern uns der Nähe und der Anwesenheit Jesu in seiner Gegenwart in der Gestalt des Brotes im Tabernakel und in der Feier der Eucharistie, seiner Gegenwart in seinem Wort, das uns verkündet wird, aber auch in seinem Leib, der Kirche. Sie sind der Leib Christi, wie es Paulus seiner Gemeinde verkündet. Wir, als versammelte Gemeinde stellen den Leib Christi dar. Und das dürfen wir uns in der Begrüßung zusagen lassen. Deshalb ist es unpassend, wenn ein Pfarrer oder irgendjemand anderer zu der Gemeinde sagt: „Ich begrüße Sie zu dieser Messfeier am ersten Fastensonntag!“

Nein, nicht ich begrüße Sie, Christus, der Herr begrüßt Sie als seinen lebendigen Leib, den Leib der Kirche. Es ist eine Würdigung, wenn ich Ihnen zurufe: „Der Herr sei mit euch!“

Sich auf die Begegnung mit Jesu Wort einzulassen bedeutet dann aber auch, dass ich manche Dinge hinter mir lasse. Nur wer loslassen kann, kann auch empfangen. Nur wer Gedanken gehen lassen kann, kann neue Gedanken, neue Worte, neue Anstöße in sich hineinlassen. So sehr ich darum weiß, dass mancher von Ihnen manche Sorge hier in den Gottesdienst mitbringt, und das sein darf. Umso mehr ist es wichtig, dass am Anfang des Gottesdienstes im Bußakt, alles vor Gott hingeworfen werden kann, was mich bedrückt oder mich daran hindert, ihm jetzt in seinem Wort zu begegnen. Ich lasse los! Das Schuldbekenntnis und der Kyrie-Ruf laden uns ein, unser Leben auf Gott zu werfen. Wir dürfen es ihm übergeben. Diese Chance sollte man innerlich nutzen. Denn es eine Möglichkeit der Befreiung.

Wie kann ich Trost und Hilfe in der Eucharistiefeier finden, wenn mein Herz, meine Seele nur von meinem Leid und von meinen Sorgen erfüllt ist? Gerade wenn Sie in großer innerer Not sind, brauchen Sie die Möglichkeit am Anfang der Messe abzuschalten. Sie brauchen die Möglichkeit, belastende Gedanken hier abzugeben, um sein Wort und seine Begegnung aufnehmen zu können. Wir dürfen unsere Seele, den Altar unseres Herzen dafür vorbereiten,

dass er selbst sich mir schenken möchte. Daraus kann ich Kraft und Trost schöpfen. Das Kreisen um meine Gedanken und um meine Sorgen hindert mich daran, diesen Trost aufzunehmen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Eintreten und sich versammeln, den Namen Gottes über sich ausrufen, sich der Gegenwart Jesu zu versichern und von sich nehmen lassen, was uns auf dem Weg zu dieser Gegenwart Jesu hindert, das sind die ersten Momente der Messe. Das ist der erste Schritt auf eine bewusste Feier der Heiligen Messe, die wir jetzt feiern.

Amen.